

*Die Aktion gegen die Preissteigerung in der
Wiener Schweinefleischmarkt.*

so trägt daran nur die Wiener Gewerkecorporation der Fleischfischer die Schuld. Die Verhältnisse auf dem Wiener Markte haben sich in der jüngsten Zeit für die Schweinemäzler (Einsender und Kommissionäre) ganz unerträglich gestaltet. Die Anschuldigung seitens der Wiener Genossenschaft der Fleischfischer, daß die Schweinekommissionäre, beziehungsweise die Einsender sich auf dem Wiener Markte Preistreiberien zuschulden kommen lassen, ist vollständig ungerichtet. Wir wollen nur, daß die Regeln des freien Marktes auch weiterhin in Geltung bleiben, daß sich die Preise auch in Zukunft nach dem Gezege der Nachfrage und des Angebotes bilden. Unter den Verhältnissen, die jetzt auf dem Wiener Markte um sich gegripen haben, ist das unmöglich. Die Fleischfischer terrorisieren die Schweinekommissionäre fortwährend, drohen mit Anzeigen wegen Preistreiberien und aus diesem Grunde sind die Schweinekommissionäre nicht mehr in der Lage, die Interessen der Einsender entsprechend zu wahren. Sie müssen sich fügen und die Ware zu billigeren Preisen als zulässig loschlagen. Es ist eine ganz falsche Annahme, wenn man behauptet, die Kommissionäre treiben die Preise in die Höhe, indem sie die Ware zurückhalten. Eine solche Zurückhaltung ist nicht möglich, denn die Einsender können keinen größeren Schaden erleiden, als wenn die Schweine, die sie auf den Markt gebracht haben, nicht verkauft werden.

Der zweite Mißstand liegt darin, daß die zum Auftriebe gelangten Schweine nicht richtig ausgewiesen werden. Dieser Vorgang gestaltet sich in der Weise, daß die Zahl der Fettschweine, welche allein für die Marktpreise maßgebend ist, auf Kosten der Fleischschweine höher angegeben wird. Ich setze den Fall, daß 10.000 Schweine angetrieben werden, von welchen 7000 Fettschweine und 3000 Fleischschweine sind. So wird dieses Zahlenverhältnis in der Weise geändert notiert, daß etwa 9000 Fett- und 1000 Fleischschweine angegeben werden. Hierdurch ergibt sich ein höherer Auftrieb von Fettschweinen, als tatsächlich vorhanden ist, und der Preis derselben wird ungerechtfertigterweise herabgezurrt.

Ich möchte dann noch einen weiteren Mißstand erwähnen, durch welchen die Marktdirection selbst eine Preisverteuerung herbeiführt. Während in Ungarn der Preis für Mais mit etwa 28 K. festgesetzt ist, berechnet die Marktdirection das Futter für die Schweine während der zwei Tage, die zwischen der Ankunft und dem Marktage liegen, mit 18 bis 80, ja sogar schon mit 85 bis 95 K. Man vergißt auch, daß die Gesteungskosten heute viel höhere sind. Die Jungschweine sind bedeutend teurer als früher, die Futterpreise sind horrend gestiegen und auch das Risiko ist dadurch größer geworden, so daß die Einsender heute nicht mehr als früher verdienen können. Ebenso ist es aber bei den Fleischfischern, welche mit den Preisen immer nur in die Höhe gehen, wenn auch die Preise der Lebend- schweine noch so sehr heruntergehen. Es ist schon der Fall gewesen, daß diese einmal um 50 % für das Kilogramm gefallen sind, doch die Fleischfischer setzen sich niemals zu einer Preisermäßigung veranlaßt. Alle diese Mißstände zwingen uns dazu, für den Schutz unserer Interessen zu sorgen.

Wir warten noch eine bis zwei Wochen ab, und wenn sich die Verhältnisse nicht bessern, werden wir die Regierung eruchen, in Ungarn einen offenen Schweinemarkt zu gestatten. Wir denken daran, daß dieser Markt in der Nähe der Landesgrenze abgehalten werden soll, etwa in Preßburg, wohin jene Fleischfischer, welche auch weiterhin auf ungarische Ware rezeuieren — und das müssen sie, da sie ja keinen anderen Ausweg haben — kommen und ihren Bedarf decken werden. Die Wiener Fleischfischer werden dann nicht mehr in der Lage sein, uns mit der Drohung eines Eingreifens der österreichischen Behörden einzuschüchtern und zu schikanieren.

Sollte aber die ungarische Regierung eventuell auf Einschreiten der österreichischen Regierung nicht in der Lage sein, unserem Eruchen auf Eröffnung eines ungarischen offenen Schweinemarktes zu willfahren, so werden wir ganz einfach bei den Einsendern dahin wirken, daß sie den Wiener Markt nicht beschließen. Die Einsender haben hierbei keinen Schaden zu befürchten, denn die Wiener Fleischfischer werden genötigt sein, zum Schweinemäzler selbst zu gehen und bei ihm direkt die Ware zu kaufen, wie dies auch jetzt schon sehr oft der Fall war, wenn der Auftrieb ein schwächerer war. Vom Boykott des Wiener Marktes haben wir keine Nachteile für uns und wir werden den Boykott, wenn es dazu kommt, durchhalten, aber wir können uns nicht mehr weiter die Verationen der Wiener Fleischfischer gefallen lassen.